

## Sport

# Mit Clooney und Cleverness

**Pferdesport** Martin Fuchs gewinnt in Rotterdam als zweiter Schweizer EM-Einzelgold – 26 Jahre nach seinem verstorbenen Götti Willi Melliger.

**Angelika Nido Wälty**

Endlich stand er ganz oben auf dem Podium. Bei der WM 2018 hatte Martin Fuchs Einzel-Silber geholt, ebenso im April dieses Jahres beim Weltcup-Final. «Clooney hat es mehr als verdient», sagte dessen Reiter, der auf dem Siegereckel gegen die Tränen kämpfte. In diesem Augenblick habe er an seinen verstorbenen Grossvater Mathias gedacht und an Willi Melliger, der im Januar 2018 starb: «Beide waren sehr wichtig für meine Karriere.»

Melliger war sein Götti und gewann 1993 als bisher einziger Schweizer einen EM-Einzeltitle im Springreiten. Martin Fuchs' Goldmedaille in Rotterdam ist die zehnte EM-Einzelmedaille für die Schweiz und die erste seit 14 Jahren: 2005 holte Christina Liebherr in San Patrignano Bronze.

In den fünf EM-Runden machte der schneeweisse Clooney, der dem Meilemer Autounternehmer Luigi Baleri gehört, nur einen einzigen Fehler im Zeitspringen. Diesen nahm der Reiter auf sich: «Da bin ich zu viel Risiko eingegangen.»

Er lag nach der ersten Wertung auf Rang 20. «Aber ich wusste, dass es mit vier fehlerfreien Ritten noch zu einer Medaille reichen kann», erklärte der 27-Jährige. Tatsächlich steigerte sich der 13-jährige Wallach von Tag zu Tag – das sei, so Martin Fuchs, eine von Clooneys grössten Qualitäten: «Er lässt mich nicht hängen und die Stangen liegen, wenn es darauf ankommt.»

Den gestrigen Final nahm das Paar vom dritten Zwischenrang aus in Angriff. Damit war für Fuchs nur noch Bronze aus eigener Kraft möglich, doch die bei-

den Reiter vor ihm patzten. Der Belgier Jos Verlooy mit Igor bereits in der ersten Runde, was den Schweizer auf die Silberposition brachte.

## Der zweitletzte Sprung

Seinen Schlusssritt teilte Fuchs clever ein, er hetzte Clooney nicht, sondern nahm anstatt eines Abwurfs einen Zeitfehler in Kauf, der für das Ergebnis ohne Relevanz war.

Der bis dahin führende Brite Ben Maher mit Explosion durfte sich für Gold drei Zeitfehler, aber keinen Abwurf leisten, trotzdem verspekulierte er sich. Er baute vor dem zweitletzten Sprung einen zusätzlichen Galopp ein, der ihn zu dicht an das Hindernis brachte – die Stange fiel.

Die Einzel-Goldmedaille ist für Fuchs die Krönung einer be-

eindruckenden EM-Serie: Bei seiner elften Teilnahme holte er seine 12. Medaille. Zweimal war er in der Kategorie Junge Reiter (bis 21) bereits Europameister: 2012 im Einzel und 2013 mit dem Team.

Derweil muss die Weltnummer 1 Steve Guerdat weiter auf seine erste EM-Einzelmedaille warten. Als einer der Mitfavoriten von der fünften Position gestartet, verzeichnete der Jurassier mit Bianca überraschend zwei Abwürfe in der ersten Runde und rutschte auf Rang 12 ab.

Auf den Finalumgang verzichtete er dann: «Schon seit dem zweiten Tag gab mir Bianca nicht die gleiche Sicherheit und das gute Gefühl wie sonst. Sie hat zwar gekämpft, aber es fehlte ihr an Energie und Spass am Springen, weshalb ich ihr nicht noch einen Umgang zumuten wollte.»



Gold im Blick: Martin Fuchs triumphiert an der EM in Rotterdam auf Clooney. Foto: Johanna Lundberg (Freshfocus)

## Jetzt sucht der FC Zürich personelle Verstärkung

**Fussball** Das 0:4 in Bern zeigt, dass das Kader nicht genügt. Der Sportchef möchte reagieren.

**Ueli Kägi**, Bern

Besser als Thomas Bickel sah beim FCZ am Samstagabend niemand aus. Jacket, weisses Hemd, Jeans, so stand der FCZ-Sportchef in den Katakomben des Stade de Suisse. Und zählte auf, was alles ungenügend gewesen war bei seiner Mannschaft. Es kam ihm einiges in Sinn: die Körpersprache, die Arbeit gegen den Ball, die Laufbereitschaft, Aggressivität, Mentalität. Ja, nicht einmal das System mit der Dreierabwehr habe die Mannschaft umsetzen können. «Dabei kann man das doch erwarten.» Kann man. Und noch viel mehr.

Es kann ja sein, dass ein Club einmal Pech hat und sein Personal reihenweise ausfällt. Der FCZ hat gerade dieses Pech. Zehn Spieler fehlten ihm, darunter mit Mahi, Schönbächler und Kololli wichtige Offensivkräfte und mit Rüegg der Captain. Doch dass die Mannschaft untergeht wie in Bern, dass sie sich manchmal auf

fast schon peinliche Weise überspielen lässt, dass sie Fehler in Serie begeht, dass sie so wenig Widerstand leistet, das gab Bickel zu denken. Vor dem Match hatte er noch gesagt, dieser Auftritt sei für Trainer, Staff und Mannschaft eine Gelegenheit, um sich zu profilieren. Nach dem Match bilanzierte er: «Unsere Leistung war in allen Bereichen enttäuschend.»

### «Das 0:4 ist schmeichelhaft»

Dabei hat YB in diesen Tagen weiss Gott wichtigere Aufgaben als den FCZ. Das Team empfing am Mittwoch Roter Stern Belgrad, am Dienstag ist das Rückspiel, es geht um den Schatz der Champions League. Meistertrainer Gerardo Seoane stellte deshalb auf fünf Positionen um und schonete den minim angeschlagenen Stürmer Hoarau. Doch die geplante B-Auswahl der Young Boys, die getrieben von ihrer Spielfreude manchmal fast schon Zirkusfussball aufführte, war im-

mer noch «zwei Klassen besser» als die ungeplante B-Auswahl des FC Zürich. So hielt das Ludovic Magnin fest. Und er sagte auch: «Das 0:4 ist schmeichelhaft, das Resultat hätte noch viel höher ausfallen können.»

### 6 Spiele, 5 Punkte, 5:14 Tore

Der Trainer und seine Spieler hatten geglaubt, zuletzt einen Schritt nach vorne getan zu haben mit dem 2:2 gegen Xamax, mit dem 2:1 gegen St. Gallen vor allem. Das erkornte 2:1 im Cup gegen die Black Stars müssen sie bei diesem Eindruck ausgeblendet haben. In Bern benötigten die Zürcher 25 Minuten bis zum ersten Torschuss. Danach hatten sie noch eine Offensivszene, einen harmlosen Kopfball von Blaz Kramer (64.).

Die erste Halbzeit des FCZ war schon schwach gewesen. In der zweiten Halbzeit fiel die Mannschaft in sich zusammen. Aus den Super-League-Debüts von Linksfuss Ilan Sauter (18)

und Matteo Di Giusto (19) wurden Strafaufgaben.

Nach dem 0:4 steht der FCZ nach sechs Partien mit fünf Punkten und 5:14 Toren da. Bickel glaubt trotzdem an den Erfolg des Projekts, möchte nach den jüngsten Eindrücken aber noch Verstärkung für den Sturm, vielleicht auch fürs zentrale Mittelfeld. Und Magnin?

Der FCZ spielt nach Letzigrund-Meeting und Nationalteam-Pause erst in drei Wochen wieder – in Wil im Cup, danach folgt das Heimspiel gegen Thun. Magnin ist «sicher und zuversichtlich, dass wir dann eine ganz andere Mannschaft sehen». Es wäre auch zu seinem Vorteil. Noch glaubt die FCZ-Clubführung daran, dass der 40-jährige Romand so gut ist, wie sie ihn sieht. Noch ist der FCZ auch kein Abstiegs kandidat, dafür ist die Saison noch viel zu jung. Aber es wird für ihn gefährlich, wenn er nicht bald die Resultatwende schafft.

## Brillante Kambundji, emotionaler Hussein

**Leichtathletik** Die beiden sorgen in Basel für ganz neue WM-Aussichten.

Als die Siegerehrung bevorsteht, fehlt die Hauptprotagonistin. Einmal, zweimal, dreimal muss der Speaker Mujinga Kambundji ausrufen, dann erscheint sie doch noch. Schweizer Meisterschaften und Kambundji – das ist eine Erfolgsgeschichte. Und diese ist am Samstag in Basel um ein denkwürdiges Kapitel erweitert worden. 22,26 Sekunden benötigte die Bernerin für die 200 m bei 1,2 Meter Rückenwind, womit sie den Landesrekord von Lea Sprunger um 12 Hundertstel pulverisierte.

Bereits tags zuvor hatte Kambundji über 100 m brilliert, in 11,00 ihre Saisonbestleistung aufgestellt. «An Schweizer Meisterschaften laufe ich mega gerne, sie liegen mir einfach», sagte sie lächelnd. Ein Blick in die Statistik bestätigt das: Über die halbe Bahnrunde holte sie bereits zum 7. Mal Gold, über 100 m ist sie seit 2011 ungeschlagen.

### Inmitten der Weltklasse

Mit diesen Läufen ist Kambundji mitten in die Weltspitze vorgekommen. Über 100 m ist sie die Nummer 10 in diesem Jahr, über 200 m waren gar nur sieben Frauen schneller als sie. Was nur ist passiert mit der 27-Jährigen? Noch vor einem Monat sprintete sie die 100 m in 11,53, was eine Weltreise von ihrem Potenzial entfernt scheint. In der letzten Woche habe sie gespürt, dass sie nochmals einen Schritt vorwärts gemacht habe, sagte Kambundji. Der Aufbau hinsichtlich der Ende September beginnenden WM, er scheint zu stimmen. «Ich bin wirklich «zwäg», und es ist einfa-

cher, eine Form zu halten.» Im Fokus steht für Kambundji aber vorerst der Start bei Weltklasse Zürich, wo sie am Donnerstag über 200 m gegen Weltklasse-Konkurrentinnen wie Elaine Thompson, Dafne Schippers und Dina Asher-Smith antritt.

Auch Kariem Hussein konnte nach einem Rennen über 400 m Hürden wieder einmal jubeln, zuvor aber hatte er Tränen der Freude und der Erleichterung vergossen. In 49,21 erzielte er die beste Zeit seit zwei Jahren und erfüllte damit die WM-Limite. Um Husseins Emotionen zu verstehen, genügt ein Blick zurück: Im August 2017 egalisierte er bei Weltklasse Zürich seine Bestleistung (48,45) – es folgten ein Trainerwechsel und eine schwere Verletzung im Gesässmuskulbereich.

Diese Leistung sei ein erster Schritt, sagte der Europameister von 2014 – und signalisierte damit, dass er noch schneller laufen kann. «Ich hatte meinen Peak eigentlich immer an einem Grossanlass, und es ist auch jetzt mein Ziel.» Seinen Auftritt am Donnerstag im Letzigrund jedenfalls kann er nun lockerer angehen. «Und das gute Gefühl nehme ich mit.» (mob)



Rasante Schritte Richtung WM: Kambundji und Hussein.

## In nur 37 Minuten zum ersten WM-Titel

**Badminton** Die Inderin Pusarla Sindhu beeindruckt bei den Titelkämpfen in Basel.

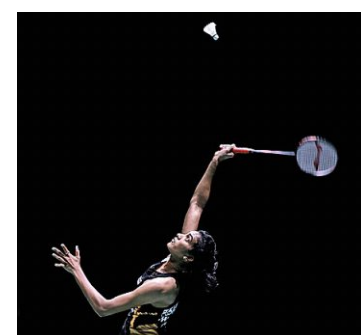
2013 war sie die erste Inderin, die an einer Badminton-Weltmeisterschaft eine Medaille gewann. 17 Jahre alt war Pusarla Sindhu da erst. Zwei Jahre später wurde sie mit dem viertwichtigsten Orden im Lande ausgezeichnet. Silber bei Olympia 2016 war ein nächster Meilenstein. Die Frau aus Hyderabad, die weltweit zu den zehn bestverdienenden Sportlerinnen gehört, musste aber bis gestern auf die erste Goldmedaille an einem grossen Wettkampf warten. In Basel setzte sie sich eindrücklich durch. Sie schlug die Japanerin Nozomi Okuhara 21:7, 21:7. In nur gerade 37 Minuten war der Final vorbei. Vor zwei Jahren hatte Sindhu gegen diese Gegnerin das WM-Endspiel noch verloren.

Mit insgesamt fünf WM-Medaillen ist sie zusammen mit der Chinesin Zhang Ning führend – obwohl sie in der Welttrangliste nur Platz 3 belegt.

Der Start ins WM-Jahr gelang Pusarla Sindhu nicht, bei den All England Championships verlor sie in der ersten Runde gegen eine Koreanerin. Kurz vor dem Turnierstart hatte sie ihre Zusammenarbeit mit dem Rackethersteller Yonex beendet und einen Vertrag mit Li-Ning unterzeichnet, der ihr sieben Millio-

nen Dollar einbringt. Sie musste sich an das neue Material zuerst gewöhnen, immer wieder scheiterte sie früher als erwartet. Sie liess das Thailand Open aus, um sich optimal auf die WM vorzubereiten, in Basel war sie nur als Nummer 5 gesetzt.

Bei den Männern verteidigte der Japaner Kento Momota seinen Titel erfolgreich. Er bezwang den dänischen Herausforderer Anders Antonsen 21:9, 21:3. Der Welttranglistenerte verlor im ganzen Turnier keinen einzigen Satz. Überhaupt hinterliessen die Japaner mit zwei Gold- und drei Silbermedaillen einen hervorragenden Eindruck. Sie scheinen auf jeden Fall für die Sommer-spiele im nächsten Jahr in Tokio gerüstet zu sein. (red)



Endlich WM-Gold für die Inderin Pusarla Sindhu. Foto: Reuters